



Prof. Dr. Regula Schmid Keeling (Universität Freiburg i.Ü.)

**„...dann ich von dem von Buobenberg han gehört und vernommen...“  
Entstehungsbedingungen und Gebrauch von Chroniken im Spätmittelalter**

Mittelalterliche Chronisten und Chronistinnen wollten belehren und unterhalten. Sie schrieben ihre Werke stets mit Blick auf ein mögliches Publikum. Ihre Texte richteten sie auf die Erwartungen aus, die sie ihren Adressaten unterstellten, und sie suchten die Inhalte auf möglichst effektive Weise zu präsentieren. Geschichtsschreibung war im Mittelalter stets herrschaftsnah – und zwar im dreifachen Sinn: Erstens bezog sie sich inhaltlich meist auf eine Institution, deren Entstehung und Entwicklung bzw. auf die Personen, welche diese Institutionen verkörperten. Zweitens verfügten adlige, kirchliche und städtische Herrschaftsträger über die Informationen, welche die Grundlage historischen Schreibens darstellten – sei es, indem sie den Zugang zu Akten, Büchern und Urkunden dominierten, sei es, indem sie als Zeugen der berichteten Ereignisse fungierten. Drittens waren sie es, die als Herrschende an den Lehren aus der Geschichte interessiert waren. Ihre soziale Stellung machte sie überhaupt zu möglichen Mäzenen. Sie waren damit die ersten Adressaten aller Geschichtsschreiber.

Der Vortrag geht von den sozialen Zusammenhängen aus, in denen Chroniken im Spätmittelalter entstanden und diskutiert die Strategien, mit denen die Chronisten ihr Publikum an sich zu ziehen suchten. Die Erkenntnisse werden anschliessend auf die viel diskutierte, in ihrer Eigenschaft als Werk der Historiographie aber ungenügend gewürdigte Strättlinger Chronik angewandt. Welches Publikum hatte Elogius Kiburger im Blick, als er seine legendäre Genealogie der Herren von Strättlingen mit der Besitzgeschichte der Kirche in Einigen und den Mirakeln des heiligen Michael und des wundertätigen Brunnens der Kirche „im Paradies“ verknüpfte? Was verraten seine Schreibstrategien, die Verweise auf alte Bücher und Urkunden und die Nennung seiner gnädigen Herren von Bubenberg über die Bedingungen, unter denen die Chronik entstand? Und welche Rückschlüsse auf die Absichten des Autors lassen sich aus dem Aufbewahrungsort und aus dem Gebrauch der Chronik durch spätere Benutzer ziehen?

**Prof. Dr. Regula Schmid Keeling**

Geb. 1965, 1985 bis 1991 Studium der Geschichte, französischen Sprache und Literatur, der Ur- und Frühgeschichte und Klassischen und provinzialrömischen Archäologie in Zürich / Lausanne, 1995 Promotion, Forschungsaufenthalte in Göttingen und Berkeley (USA), 1992 bis 1999 Assistentin an der Universität Zürich, 1999 bis 2003 Forschungsprojekt „Geschichte machen“, 2006 Habilitation und Privatdozentin an der Universität Zürich, seit 2008 assoziierte Professorin für Geschichte des Mittelalters an der Universität Freiburg i.Ü. (SNF Förderprofessur), wohnhaft in Küsnacht ZH.

Publikationen (Auswahl)

- Reden, rufen, Zeichen setzen. Politisches Handeln während des Berner Tvingherrenstreits 1469-1471, Zürich 1995.
- Turm, Tor und Reiterbild. Ansichten der Stadt in den Bilderchroniken des Spätmittelalters, in: Roeck, Bernd (Hg), Stadtbild der Neuzeit, (Stadt in der Geschichte 32), Ostfildern 2006, S. 65-83.
- Geschichte im Dienst der Stadt. Amtliche Historie und Politik 1350-1550, Zürich 2009.